



# bfs info

**Neue Räume**

**Neue Dimensionen**

2	INHALT / IMPRESSUM
3	EDITORIAL
5	info-THEMA: Neue Räume – neue Dimensionen <b>SPIEL MIT RAUM UND ZEIT</b>
8	info-THEMA: Neue Räume – neue Dimensionen <b>MODERNER BEWEGUNGSRAUM</b>
10	<b>LERNORT UND LOUNGE</b>
11	info-CHRONIK 1 <b>WIR GRATULIEREN</b>
12	info-BERICHT <b>TANZ UND RHYTHMUS</b>
14	info-THEMA: Neue Räume – neue Dimensionen <b>FRÜH RICHTIG FÖRDERN</b>
16	<b>IMPULSE FÜR DEN BERUF</b>
18	info-CHRONIK 2 <b>IMPRESSIONEN</b>
20	CARTE BLANCHE <b>BERNHARD KNAB</b>
22	info-CHRONIK 3 / AGENDA / WETTBEWERB <b>PENSIONIERUNG ... UND AMTSANTRITT</b>

AUFLAGE  
1200 Exemplare

HERAUSGEBERIN  
Berufsfachschule Basel  
Kohlenberggasse 10  
4001 Basel

REDAKTION  
Alfred Ziltener

LAYOUT  
art-verwandt, Basel  
Gisela Gautschi-Kollöffel

FOTOS  
Felix Heiber 3, 8, 9, 12, 13, 18, 19  
Yvonne Müller: Titelbild, 4, 5, 6  
Judith Strub: 15

DRUCK  
Coop Basel

KONTAKTADRESSE  
bfs.info@edubs.ch

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Manchmal gelingt es, Träume zu leben – nicht nur das Leben zu träumen.

Manchmal gehen auch in einer Berufsfachschule Wünsche in Erfüllung oder bricht irgendwo plötzlich etwas Kreatives, Sinnliches durch, das uns wieder zeigt, dass wir auch in der Bildung nicht nur mit dem Kopf funktionieren.

Dieses Heft berichtet über die „Nischen“-Kunst, die wir bald im Schulhaus haben werden. Wir freuen uns darauf, angeregt, vielleicht auch irritiert zu werden – zu staunen.

Gestaunt haben wir auch über die Ergebnisse des Projekts „Rhythmen – Spiele – Rhythmenspiele“, welches Baye Magatte Ndiaye, ein senegalesischer Djembé-Spieler, mit unserer Vorkursklasse Detailhandel durchgeführt hat. Es hat uns sehr berührend gezeigt, wie unsere jungen Leute auf einem ungewohnten Gebiet zu Höchstform auflaufen können. So erfahren wir auch die Lernenden, die am Dance-Award mit-wetteifern und die Kurs Teilnehmerinnen und Kursteilnehmer jeden Alters, die sich am 9. Dezember auf dem Laufsteg präsentiert und ihre selbstgefertigten Kleider vorgeführt haben: kreativ, begeistert, lebendig. Vieles hat Platz neben dem Lernen. Und vielleicht wird das Lernen dadurch lustvoller, engagierter, besser?

In diesem Sinn freuen wir uns auch auf den neuen Bewegungsraum, den wir mit Beginn des Frühjahrssemesters 2012 in Betrieb nehmen können. Damit geht ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, dass den Lernenden neben dem Sportunterricht in einer Turnhalle ein attraktives Fitnessprogramm angeboten werden kann. – Auch die neue Mediothek – ein Dokumentations- und Informationszentrum für die BFS Basel – wird mit Beginn des Schuljahres 2012/13 eine ideale Voraussetzung dafür bieten, dass das Lernen lustvoll und selbstorganisiert erfolgen kann.

In den letzten Jahren haben wir an der BFS Basel Schritt für Schritt unterschiedliche neue Lern- und Begegnungsorte geschaffen, damit das Lernen nicht nur Streben nach Leistung ist, sondern auch Freude macht. Gute Rahmenbedingungen sind aber immer nur eine Voraussetzung für einen ‚guten‘ Unterricht. Es liegt nun an den Lehrenden und den Lernenden diese neuen Orte sinnvoll zu nutzen.



*Felix Dreier  
Direktor*

*Ruth Wolfensberger  
Stv. Direktorin*

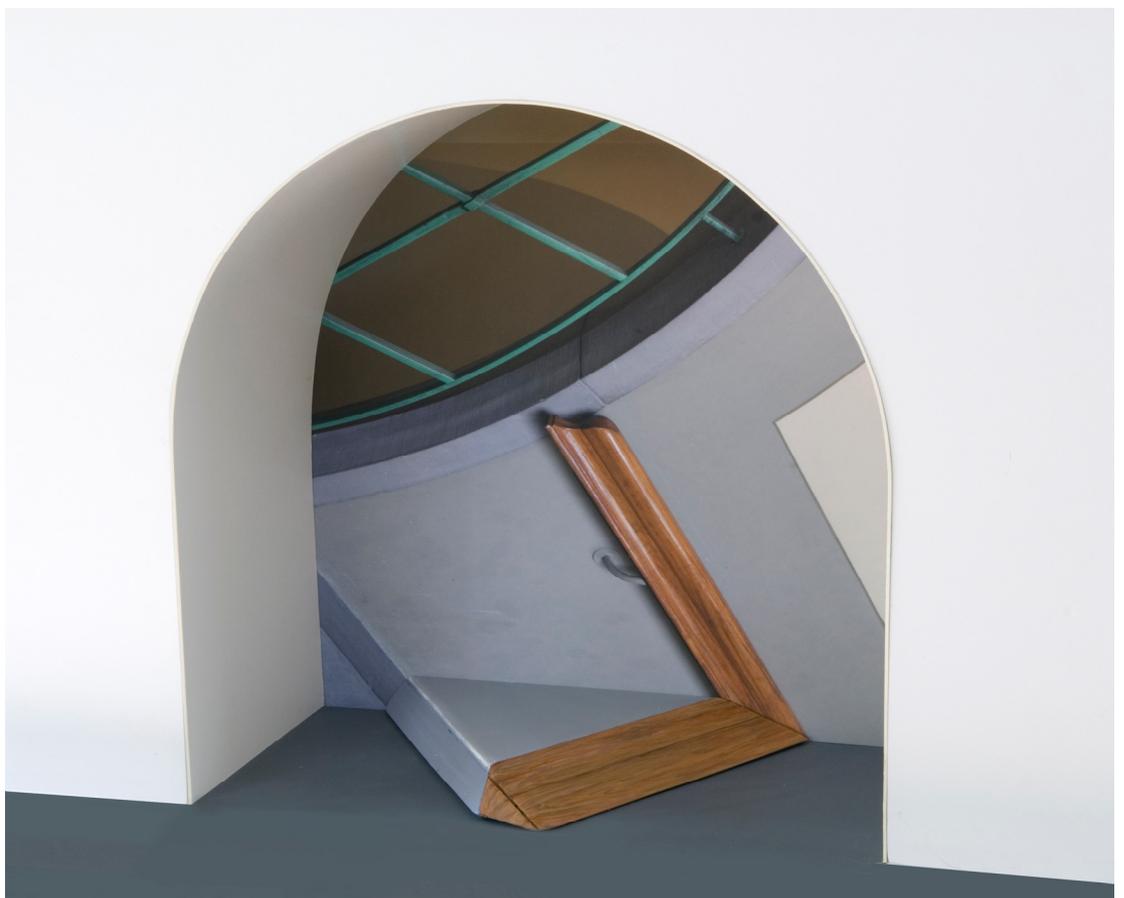
## Vorwort des Redaktors

„Neue Räume – neue Dimensionen“ heisst das übergreifende Thema dieser Ausgabe von bfs info. Das hat seinen Grund: Die BFS Basel expandiert. Kurz nacheinander können wir zwei neue Einrichtungen in Betrieb nehmen. Im Gebäude B ist ein Bewegungsraum entstanden und in den früheren Räumlichkeiten der IWB an der Kohlenberggasse 9 wird eine Mediothek eingerichtet. Mit diesen Räumen erhält der Schulalltag neue Dimensionen: Im Bewegungsraum können Lehrende und Lernende etwas für ihre Fitness tun. Die Mediothek mit ihrem Angebot an Büchern, Zeitschriften, CDs, DVDs bietet die Möglichkeit in neue geistige Räume vorzudringen. Und darum, um die geistigen Dimensionen, geht es in diesem Heft auch: um ein neuartiges Weiterbildungsangebot ebenso wie um das BFS Forum, wo über Schule und Lehrberuf nachgedacht und diskutiert werden soll. Dazu gehört auch das Projekt „Höhere Fachschule Kindererziehung“, das an der BFS Basel im Auftrag des Erziehungsdepartement Basel-Stadt entwickelt wird – erstmals wird die Schule damit einen Lehrgang auf der Stufe „Höhere Fachschule“ anbieten können. Und es geht um künstlerische Räume: Wir stellen Yvonne Müller vor, die im Auftrag des Basler Kunstkredits drei Nischen im Bernoullibau neu gestalten wird.

*Alfred Ziltener*



Im ersten Stock wird die Fotografie eines Details zum Hintergrund einer dreidimensionalen Installation.



# Spiel mit Raum und Zeit

Im letzten Heft haben wir über den Wettbewerb des Basler Kunstcredits für Kunst am Bau in der BFS Basel berichtet. Nun stellen wir die Gewinnerin Yvonne Mueller und ihr Projekt vor.

Gleich neben der Türe von Yvonne Muellers Atelier steht ein Bücherregal mit etlichen Bildbänden über die grossen Bühnenbildner/innen unserer Zeit: Achim Freyer, Jürgen Rose, Anna Viebrock. Sie habe eine grosse Affinität zum Theater, bestätigt die 1973 in Basel geborene, an der HGK ausgebildete Künstlerin, und zur Gestaltung von (Bühnen-)Räumen. Eine ihrer ersten Arbeiten, die dreiteilige Diaserie „I have had a most rare vision“ von 2001 ist denn auch von William Shakespeares „Sommernachtstraum“ inspiriert. Die Bilder zeigen Figuren des Stücks, hineininszeniert in einen hyperrealistisch anmutenden Wald. – Die Inszenierung von Menschen im Raum ist ein Thema vieler ihrer Bilder. Das Triptychon „Raum 101“ von 2006 etwa zeigt in den Seitenteilen die gleiche Frau im weissen Arztkittel in einem klinisch weiss gehaltenen Raum, aus dem im Mittelstück ein kleines Fenster die Aussicht frei gibt auf einen von mehrstöckigen Arkaden gegliederten grossstädtischen Bau. Wie diese Beispiele stehen viele Bilder Muellers auf der Schwelle von der Realität zu einer geheimnisvollen andern Welt.

## Überwältigt von der Architektur

In neueren Arbeiten beschäftigt sich die Künstlerin mit dem Übergang von der Fläche in den Raum, von der Zwei- zur Dreidimensionalität. „Raum und Farbflächen 3“ von 2010 beispielsweise zeigt einen mit Acryl auf Papier angedeuteten Raum, dessen schräg gestellter Boden mit einem bemalten Styroporelement aus dem Bild zum realen Fussboden weitergeführt wird. Andere Arbeiten kombinieren geometrisch gestaltete Bilder an der Wand und skulpturale Elemente im Raum zu einem Ganzen. – Die Möglichkeit einen Innenraum zu gestalten habe sie denn auch an der Ausschreibung des Kunstcredits für die BFS Basel gereizt, erzählt sie. Bei der Führung durch das Gebäude sei sie überwältigt gewe-

sen von der Architektur und habe zahlreiche Aufnahmen gemacht von Details, die ihr gefielen.

## Treppen und Stufen

Diese Fotos bilden die Grundlage für ihr Projekt „ZeitRaum“. Um 90 Grad gedreht erscheinen sie jeweils auf einer Fototapete an der Rückwand der Nischen; dreidimensionale Elemente setzen sie in den Raum hinein fort. Treppen und Stufen verbinden dabei leitmotivisch die drei Teile ihrer Arbeit. Im ersten Stock wird der Ausschnitt des Treppengeländers als Seitenrand einer dreieckigen Sitzfläche weitergeführt (siehe Seite gegenüber). Auf der zweiten Etage laden zwei hohe Stufen dazu ein sich niederzulassen (Titelbild). In der dritten Nische hat Yvonne Mueller die Stufen der fotografierten Treppe zentralperspektivisch gebündelt zu einem mehrfach gefalteten räumlichen Element (nächste Seite). Dabei, präzisiert die Künstlerin, verwendet sie die heutigen Farben der Architektur. Bei der aktuellen Renovierung des Baus wird die Farbgebung aber verändert. Das Kunstwerk hält also einen Zustand fest, der nicht mehr gültig ist, wenn es (naturgemäss nach der Renovierung) installiert wird. So ist „ZeitRaum“ – wie der Name ankündet– ein Spiel nicht nur mit Fläche und Raum, sondern auch mit der Zeit.

*Alfred Ziltener*

Die im Text erwähnten Arbeiten von Yvonne Mueller sind zu sehen auf ihrer Homepage [www.yvonnemueller.net](http://www.yvonnemueller.net).



**Die Fotografie des Treppengeländers (oben) wird Teil des Kunstwerks im dritten Stock (Entwurf unten). Die Stufen sind zum gefalteten Ornament geworden.**





# Moderner Bewegungsraum

Die BFS Basel expandiert: Neue Räume schaffen neue Möglichkeiten. So entsteht am Steinenbachgässlein ein neuer Bewegungsraum.

Gemeinsames Training an Fitness-Geräten in der Turnstunde? Ein individuelles Training, ohne viel Geld für ein Fitnesscenter ausgeben zu müssen? – Für die Angehörigen der BFS Basel wird das bald selbstverständlich sein, denn seit diesem Semester steht ihnen ein eigener Bewegungsraum zur Verfügung. Damit kann nicht zuletzt eine wichtige Lücke in unserem Sportangebot geschlossen werden: Die Schule hat nämlich nur zwei Turnhallen – viel zu wenig für die rund 1000 Lernenden, die jede Woche eine Doppelstunde Sportunterricht erhalten sollen. Denn das sieht zumindest die Eidgenössische Verordnung über Turnen und Sport an Berufsschulen vor: „Der obligatorische Turn- und Sportunterricht umfasst pro Woche bei ein-tägigem Berufsschulunterricht mindestens eine Lektion, bei anderthalb- oder zweitägi-

gem Unterricht eine Doppellektion.“ An der BFS Basel können wir diese Anforderung in den ersten zwei Jahren der dreijährigen Lehre bzw. im ersten Jahr der zweijährigen Lehre beinahe flächendeckend erfüllen. Das war bisher aber mit viel zusätzlichem Aufwand verbunden. Oft sind die beiden Hallen nämlich dreifach oder sogar vierfach belegt, was eine Auslagerung des Turnunterrichts mit sich zieht. Im Idealfall können wir auswärtige Anlagen, wie die Beachhalle am Luzerner Ring, die Theaterhalle oder die Turnhalle der Sportanlage Pfaffenholz benutzen. Manchmal ist aber keine auswärtige Halle verfügbar und es muss improvisiert werden. Ausweichmöglichkeiten bieten dann beispielsweise die Schwimmbäder und die Pruntrutermatte.

**Schon bevor der Bewegungsraum fertig eingerichtet ist, wird er benutzt: Die „Shift Breakers“, die Tanzgruppe der BFS Basel, bereiten sich auf ihren Auftritt an der Scheidegger-Thommen-Vernissage vom 9. Dezember 2011 (s. Seiten 18,19) vor.**



## Hanteln und Kraftgeräte

Auf der Suche nach einer Lösung – Platz für eine neue Turnhalle sucht man in der Innenstadt vergebens – boten sich die Räume am Steinenbachgässlein, im Untergeschoss von Gebäude B, an. Während eines mehrmonatigen Umbaus wurde daraus ein moderner Bewegungsraum mit eigenen Garderoben und Duschen. Da er für einen herkömmlichen Sportunterricht aber viel zu klein ist, hat man sich dafür entschieden, ihn mit hochwertigen Fitnessgeräten auszustatten. In den ersten Wochen des laufenden Semesters entsteht hier ein Parcours mit 14 Cardio- und Kraftgeräten und einer Station mit Freihanteln. Dazu kommen diverse Geräte für die Schulung der koordinativen Fähigkeiten sowie drei Plätze für die Arbeit auf Gymnastikmatten. So wird es in Zukunft möglich sein, unseren Klassen im Rahmen des regulären Sportunterrichts ein attraktives Fitness-

training anzubieten. Zudem sollen möglichst bald Kurse auf die Beine gestellt werden, welche Lernenden wie auch interessierten Lehrpersonen ein Fitnesstraining ausserhalb der regulären Schulstunden ermöglichen. - Ich möchte es an dieser Stelle nicht unterlassen, Felix Dreier für sein Engagement in dieser Sache zu danken. Ohne sein unermüdliches und hartnäckiges Nachhaken und seine Kreativität in Sachen Budgetbeschaffung wäre dieser Bewegungsraum nie zustande gekommen. Danken möchte ich auch Frau Patrizia Guarnaccia vom Baudepartement sowie dem Architekten Daniel Weber für ihre wohlwollende Zusammenarbeit.

*Nicole Konrad*

Nicole Konrad ist Leiterin der Fachgruppe Sport der BFS Basel.



# Lernort und Lounge

Die BFS Basel expandiert: Neue Räume schaffen neue Möglichkeiten. Im Sommer wird die neue Mediothek eröffnet.

Bücher, Zeitschriften, CDs, DVDs, Internet-Zugang – in der neuen Mediothek an der Kohlenberggasse 7, dem Gebäude C der BFS Basel, sollen Lehrende und Lernende alles finden, was sie für ihre Arbeit brauchen – und einiges mehr. Das neue Informations- und Dokumentationszentrum unserer Schule wird im August, zum Beginn des neuen Schuljahrs eröffnet. – Möglich wurde dieses neue Angebot durch den Umzug der IWB, der das Haus gehört, in die Steinenvorstadt. Ihre Büros im Parterre hat Daniel Weber vom Architekturbüro Kläy und Weber zu einem grosszügig bemessenen Raum mit unterschiedlichen Nischen umgestaltet. Dabei wurden die zukünftigen Benützer/innen von Anfang an einbezogen. Im Juni 2011 hat eine Informationsveranstaltung mit jeweils zwei Lehrpersonen jeder Abteilung stattgefunden, an welcher der Architekt sein Projekt skizzierte und grundsätzliche Anliegen und Wünsche der Abteilungen diskutiert wurden. Der Architekt hat die Ideen aus dieser Sitzung in die weitere Planung einbezogen und die Entwürfe angepasst. Seit August 2011 begleitet eine Arbeitsgruppe mit je einer Vertretung pro Abteilung das Projekt. Seit Oktober 2011 arbeitet schliesslich auch die BM-Praktikantin des Schulsekretariats, Giulia Plozner, im Projekt mit. Sie verfasst zum Thema „Einrichten einer Mediothek“ ihre Berufsmaturitätsarbeit. In diesem Zusammenhang hat sie im Dezember alle Fachgruppenleiter/innen befragt und Klassen aus allen Abteilungen besucht, um Bedürfnisse der Lernenden zu sammeln. Diese Daten wurden ausgewertet und fliessen nun in die Medienbeschaffung ein.

## Lesen und lernen

Was wird man denn nun in der Mediothek finden? Angeschafft werden vor allem Medien, die für die verschiedenen Ausbildungsgänge an unserer Schule wichtig sind. So sollen sich die Lernenden auch ausserhalb des regulären Unterrichts mit Schularbeiten befassen können, beispielsweise im Rahmen

der Vertiefungsarbeit im letzten Ausbildungsjahr. Dabei stehen ihnen auch einzelne Computer zur Verfügung und zudem wird der Zugang zum Internet mit dem eigenen Laptop an verschiedenen Stellen gewährleistet sein. Daneben werden Bereiche geschaffen, die zum Verweilen und Schmökern in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften einladen. Den unterschiedlichen Bedürfnissen wird mit der Inneneinrichtung Rechnung getragen: So wird eine Lesezone errichtet, die mit bequemen Sesseln ausgestattet ist und hoffentlich viele Lernende zum Lesen verführt. Der Raum ist nicht als klassisches Schulzimmer konzipiert, sondern Farben und Formen sollen optisch kenntlich machen, dass die Mediothek ein Lernort ist, der nicht den Anforderungen an ein Schulzimmer entsprechen muss. Die Innenarchitektur setzt hier also einen bewussten Kontrapunkt zur Schule.

## Kulturanlässe

Damit die Medien fachgerecht aufbereitet werden und die Mediothek kompetent geführt werden kann, hat das Erziehungsdepartement Basel-Stadt Stellenprocente für die Anstellung von Mediothekar/innen gesprochen. Diese werden nach Aufnahme ihrer Arbeitstätigkeit an der BFS Basel die Neuanschaffungen erfassen und in den Katalog aufnehmen. Die BFS Basel wird sich dem EDV-Verbund der Volksschulen mit der GGG Stadtbibliothek anschliessen, so dass auch spätere Neuzugänge mit relativ wenig Aufwand verbucht werden können. – Geplant ist, dass die Mediothekar/innen auch kulturelle Veranstaltungen in der Mediothek organisieren. Erste Ideen reichen vom Poetry Slam über Lesungen bis zu kleineren Ausstellungen.

*Dominique Mouttet*

Dominique Mouttet ist Leiter der Abteilung Berufsmaturität der BFS Basel und vertritt die Schulleitung im Projekt Mediothek.

# Wir gratulieren !

Am 9. November 2011 wurde im Congress Center Basel zum dritten Mal der Preis „Lehrling des Jahres“ verliehen. Den zweiten Rang erreichte **Nina Rothenhäusler** (ganz links auf dem Bild). Sie absolviert die Ausbildung zur Fachfrau Betreuung, Fachrichtung Kinder an der BFS Basel und im Tagesheim Annator.



Am 27. Januar 2012 fand in Aarau das Nordwestschweizer Finale des Wettbewerbs „School Dance Awards“ statt. Die **„Shift Breakers“**, die Tanzgruppe der BFS Basel, erreichten den zweiten Platz dabei den zweiten Rang.

# R\_I

Wir suchen einfache Lösungen für komplexe Aufgaben





## Tanz und Rhythmus

Bravos und Jubel für den Vorkurs Detailhandel: Mit „Rhythmen-Spiele-Rhythmenspiele“ riss er das Publikum der Scheidegger-Thommen-Vernissage mit. Dass der Erfolg hart erkämpft war, zeigen ein Probenbericht und ein Gespräch mit dem senegalesischen Musiker Baye Magatte Ndiaye, der das von der Hirschmann-Stiftung ermöglichte Projekt mit der Klasse erarbeitet hat.

25. November 2011, Turnhalle 1: Baye Magatte Ndiaye und die Klassenlehrerin Claudia Schirmann proben mit dem Vorkurs Detailhandel. Noch ist der Funke nicht übersprungen. Noch sind nicht alle Mitglieder der Klasse überzeugt von dem, was sie tun. Man merkt: Die Klasse ist unkonzentriert, muss immer wieder ermahnt werden. Die Tanzbewegungen sind steif, als ob der eigene Körper ein Fremdkörper wäre. Immerhin ist da und dort schon ein frecher Hüftschwung zu sehen. Und die beiden jungen Frauen, die im Duett singen, entwickeln plötzlich Power - und scheinen von sich selbst überrascht. Der senegalesische Musiker reagiert gelassen und nimmt sich am Schluss Zeit für meine Fragen.

**Baye Magatte Ndiaye, im letzten Jahr ist Ihre dritte CD erschienen. Die Musik darauf verbindet afrikanische und amerikanisch-europäische Elemente.**

Ich komme aus der afrikanischen Musiktradition. Ich bin in Senegal geboren. Meine

Eltern sind beide Griots. Das sind Berufsmusiker und -sänger, die - wie früher in Europa die Troubadours - gesungene Geschichten erzählen. Sie haben die Aufgabe das Wissen und die kulturellen Traditionen weiterzugeben. Sie treten häufig an Festen und Feierlichkeiten auf. Dieser Beruf wird vererbt; schon meine Vorfahren über viele Generationen waren Griots. Darum haben meine Eltern mich in Gesang, Tanz und Perkussion unterrichtet, bis ich 20 war. Wir Kinder haben mit unseren Instrumenten die Eltern bei ihren Auftritten begleitet. Schlagzeug und Gesang sind immer noch die wichtigsten Elemente meiner Musik. Später bin ich nach Europa gekommen, habe mit vielen Künstler/innen aus verschiedenen Richtungen zusammengearbeitet und diese Einflüsse in meiner „New African Music“ verarbeitet. - Es ist wie bei einem Baum: Meine Wurzeln sind in Afrika, doch die Äste öffnen sich nach allen Seiten.

**Sie haben für das Projekt mit dem Vorkurs auch afrikanische Instrumente mitgebracht.**

Ja. Die Schüler/innen spielen unter anderem auf der Djembé, einer Trommel in Form eines grossen Pokals, die man mit den Händen schlägt, und dem tieferen Dum-dum, das mit Schlägeln gespielt wird. Sie spielen aber nicht nur, sie singen drei Chansons und sie tanzen.

**Haben Sie die Stücke selbst konzipiert oder zusammen mit den Lernenden erarbeitet, in gemeinsamen Improvisationen zum Beispiel ?**

Das Programm ist von mir. Wir haben gelegentlich improvisiert, aber nur zum Anwärmen.

**Sie arbeiten an der Basler Musikwerkstatt, Sie geben Kurse auf allen Schulstufen, Sie leiten Workshops auch für Erwachsene. Sehen Sie Besonderheiten bei den Jugendlichen in unserem Vorkurs ?**

Sie sind in einem Alter, in dem man die Spontaneität verloren hat. Sie haben Mühe sich zu öffnen, sich beim Tanzen und der Musik zu entspannen. Viele haben Angst sich lächerlich zu machen. Doch sie machen Fortschritte – und sie haben mehr Potenzial, als sie selber glauben.

*Alfred Ziltener*

Baye Magatte Ndiaye, 1974 in Senegal geboren, lebt heute in Basel. Als Sänger und Perkussionist tritt er mit verschiedenen Formationen in der ganzen Welt auf. Er unterrichtet an verschiedenen Schulen und ist ein gefragter Leiter für Kurse und Workshops.





## Früh richtig fördern

Im Herbst hat die BFS Basel mit dem Aufbau eines neuartigen Weiterbildungsangebots im Bereich der frühkindlichen Bildung begonnen. Judith Strub, die Leiterin Weiterbildung Frühkindliche Bildung, gibt darüber Auskunft.

### **Frau Strub, worum geht es in diesem neuen Weiterbildungs-Angebot ?**

Die Berufsfachschule Basel bietet seit 2009 den Lehrgang „Frühe sprachliche Förderung-Schwerpunkt Deutsch“ an. Inzwischen haben bereits 35 Personen den zweijährigen Lehrgang erfolgreich abgeschlossen, 49 nehmen an laufenden Kursen teil. - Die sprachliche Förderung ist sehr wichtig, speziell für Kinder mit einer anderen Erstsprache. Daneben gibt es aber noch weitere Bereiche, die wesentlich sind, und in diesen Feldern wollen wir ein Weiterbildungs-Angebot bereitstellen. – Bei uns werden Kinder erst mit vier Jahren, also vergleichsweise spät, eingeschult. In Deutschland zum Beispiel beginnt der Kindergarten mit drei. Dabei ist erwiesen, dass Kinder gerade in den ersten Lebensjahren besonders lernbegierig sind. Sie wollen ihre Welt entdecken und verstehen. Dazu brauchen sie verlässliche Bezugspersonen und ein anregendes Umfeld. Früher waren es die (Gross-)Familie und das direkte Umfeld, die sie dabei begleiteten und unterstützten. Doch die Gesellschaft hat sich gewandelt. Die Kinder leben oft in Kleinfamilien, mit einem alleinerziehenden Elternteil, und viele Eltern sind berufstätig. Daher wer-

den Spielgruppen, Tagesheime, Tageseltern immer wichtiger. Und hier braucht es Personen, die in der Lage sind, die Kinder altersgerecht zu fördern. Sie müssen einschätzen können, wo ein Kind steht und was sie bereitstellen müssen, damit es sich aus sich selbst heraus weiter entwickeln kann. Es geht also nicht darum ihm etwas aufzupropfen, ihm gar Schulwissen beizubringen, sondern darum, es auf seinem eigenen Lern-Weg zu unterstützen. – Unsere Angebote richten sich an Menschen, die in diesem Feld tätig sind. Wir wollen sie für diese Thematik sensibilisieren, ihnen aktuelles Wissen vermitteln und mit ihnen schauen, wie sie es in ihrer Arbeit mit den Kindern umsetzen können.

### **Wie ist das Angebot aufgebaut ?**

Wir bieten sechs dreitägige Module mit ausgewiesenen Fachleuten an. Dabei geht es immer um theoretisches Wissen, um das Nachdenken über die eigene Funktion und Rolle und darum, beides in Beziehung zu setzen zum konkreten Berufsalltag. – Diese Einheiten können nach den eigenen Bedürfnissen frei gewählt werden; einzig das Einführungs-Modul „Von der Betreuung zur Bildung“ ist obligatorisch und die Voraus-

setzung für den Besuch der anderen. Der Titel steht für einen Paradigmen-Wechsel: Die Kinder sollen über die bloße altersgerechte Betreuung, das „Hüten“, hinaus gezielt angeregt werden sich mit ihrer Umwelt zu beschäftigen und so immer mehr über sie zu lernen. Damit verändern sich auch die Anforderungen an die Betreuer/innen. Dabei ist dieses Modul eine Orientierungshilfe. Die Teilnehmenden sollen sich an ihre eigenen Lern-Erfahrungen erinnern, sich mit den Gesetzen des Lernens beschäftigen und über die eigene Arbeit nachdenken.

### Und die übrigen Module ?

Die werden wir in den nächsten Jahren nach und nach aufbauen. Als erstes führen wir im März und April „Bewegte Kinder – gesunde Kinder“ durch. Einerseits ist sich zu bewegen ein grundlegendes Bedürfnis von Kindern, in

der Bewegung erfahren Sie ihre Welt. Andererseits zeigen leider immer mehr Kinder motorische Defizite, weil sie in der Familie nicht entsprechend gefördert werden. Sie können beispielsweise im Kindergarten-Alter noch keine Treppe frei hinaufsteigen und keinen Purzelbaum schlagen. Dieses Modul geht ein auf die Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung und vermittelt Ideen, wie man die Bewegungsfreude der Kinder fördern kann. Der Kurs war übrigens sofort voll, der Bedarf ist also da. – Weitere Kurs-Einheiten werden dazu anleiten, die Entwicklung der Kinder genau zu beobachten, mit ihnen adäquat zu kommunizieren, sie mit geeigneten Spielen zu fördern und mit den Eltern fruchtbar zusammenzuarbeiten.

Die Fragen stellte Alfred Ziltener.

### Kinder wollen die Welt entdecken



# Impulse für den Beruf

Gemeinsam nachdenken über die Schule und den Lehrberuf - das neue BFS-Forum bietet dazu Gelegenheit. Urs Zürcher ist der Initiant der Veranstaltungsreihe, die im März beginnt.

Am 22. März 2012 startet an der BFS Basel eine neue vom Ressort Fördern und Beraten organisierte Weiterbildungsreihe: das BFS-Forum. Auf einem Forum kommen Menschen zusammen, tauschen sich aus, handeln und verhandeln, unterhalten sich. Das BFS-Forum soll eine Plattform sein für Wissen und Erfahrung im Bereich Schule und Unterricht. Ein bis zwei Mal pro Semester werden Menschen, die im engeren oder weiteren Sinn etwas über Schule und ihre vielfältigen Facetten zu sagen haben, über ihre Erkenntnisse berichten. Im zweiten Teil der Veranstaltung werden wir über ihre Referate mit ihnen diskutieren.

Das BFS-Forum gibt Lehrerinnen und Lehrern der BFS Impulse für ihre berufliche und persönliche Weiterentwicklung und ist niederschwellig angelegt, eine Anmeldung ist

nicht nötig, Interessierte ausserhalb der BFS sind ebenfalls willkommen. – Die Reihe basiert auf der Fördertagung vom Dezember 2010. Die Erfahrungen der Tagung und viele Feedbacks haben gezeigt, dass ein Bedürfnis nach einem permanenten und freiwilligen Weiterbildungsangebot besteht. Das BFS-Forum kommt diesem Bedürfnis entgegen.

Um den Austausch auch über den einzelnen Abend hinaus zu gewährleisten, wird eine eigene Webseite eingerichtet, von der die Referate heruntergeladen werden können. Zusätzlich bietet die Seite Platz für Literaturhinweise, Feedbacks und weiterführende Anregungen, die dann wiederum im Forum aufgenommen werden können.

Eröffnet wird das BFS-Forum von Prof. Dr. Hans Utz. Sein Referat trägt den Titel „Guter Unterricht. Unser Stein des Sisyphos“. Hans Utz ist Lehrer für Geschichte und Latein am Gymnasium Oberwil und Dozent für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Er hat Generationen von Geschichtslehrerinnen und -lehrern methodisch-didaktisch geprägt, forschte zu didaktischen und pädagogischen Themen und verfasste diverse Beiträge für Lehrmittel.

Interessierte am ersten BFS-Forum streichen sich in der Agenda an: Donnerstag, 22. März 2012, 17 Uhr. - Eine Einladung folgt.

*Urs Zürcher*



Urs Zürcher unterrichtet an den Abteilungen Detailhandel und Berufsmaturität der BFS Basel und leitet das Ressort Fördern und Beraten.

# GARTENMÖBEL



Showroom Wohnen  
Kirschgartenstrasse 5  
4051 Basel  
[www.alineabasel.ch](http://www.alineabasel.ch)

# ALINEA

# Impressionen



Die Scheidegger-Thommen-Vernissage am 9. Dezember 2011 stand unter dem Motto „Selbst erarbeitet – selbst erlebt“.

Im Theatersaal zeigten die Bekleidungsgestalter/innen der Klasse BG4A und Teilnehmer/innen der Weiterbildungskurse der Abteilung Mode und Gestaltung eigene modische Kreationen. Der Vorkurs Detailhandel brachte afrikanische Rhythmen und Klänge auf die Bühne (s. auch Seite 12) und die BFS-Tanzgruppe „Shift Breakers“ zeigten ihr neues Programm.

Im Gebäude A waren die Resultate der Scheidegger-Thommen-Projekte zu sehen. Dazu öffnete die Abteilung Mode und Gestaltung ihre Ateliers.







# CARTE BLANCHE

In dieser Rubrik erhält jeweils ein Gast Raum für seine ganz persönlichen Gedanken und Ansichten. In dieser Nummer berichtet der Lehrer, Lyriker und Musiker Bernhard Knab von seinem Dichten und seinen Improvisationskonzerten.

## Die Zeit

Gedichte zu schreiben ist eine Beschäftigung, von der ich nicht überleben könnte, aber lebe. Ich schreibe Gedichte und die Zeit schreibt mit. Ich spiele freie improvisierte Musik und sie spielt mit.

Brauche ich sie im Lehrberuf, dann braucht sie mich. Drängst du die Zeit, so drängt sie dich.

Während des Schreibens habe ich sie also dazu gebracht sich auszudehnen - im Stillen, im Raum, am Holztisch, auf dem Arbeitsstuhl. Also sitze ich nun wieder im Atelier an meinen Texten und vor den Buch- und Heftausgaben für Literatur, Lyrik und Sprechtechnik.

An diesem Ort zu dieser Zeit entstehen die Gedichte auf dem erst leeren Blatt; errungen, erkämpft oder federleicht notiert - auf dem Papier fixiert. Dann erst setzt die Bearbeitung ein.

## Die Entstehung

Viel Zeit braucht dieser Vorgang schon, denn vielleicht werden ja die nächsten zehn Varianten erst Jahre später entstehen - oder aber schon zehn Minuten nach dem Beginn des Schreibens; eben noch in Tinte auf Papier, direkt digital in OpenOffice oder im Internet auf dem Blog. So ist es nur konsequent, dass die Lyrik von ihrer Ersterung selbst handelt; wie in *Gedichte, Textgedichte*:

*rege hin und her  
im netz der eigenen und fremden Gedanken  
im teichohr*

*liebe ich dich*

*also schreibst texte in gedichte,  
gedichte und texte, sinnst nach und webst,  
verknüpfst buchstaben, löst worte auf,  
färbst ein, kochst, liest den satz*

In der Bearbeitung nun werden aus den Gedichten die sogenannten Textgedichte. So genannt möchte ich sie wissen: Einzelne Wörter verquicken sich mit Varianten, entwickeln sich, dehnen sich zu einem Ultrakurztext in poetischer Form. Ich schreibe keine Erzählungen und keine Romane; ich bin kein Schriftsteller - ich bin Lyriker und somit Kurzstreckensprinter.

Im Internet ist dieser kreative Prozess des Schreibens auf dem Blog am ehesten nachvollziehbar. Hier entstehen diese Textgedichte als Kommentare zu den ursprünglichen Gedichten; aus Gedichten werden Textgedichte.

*Das erste Gedicht  
eben hörte ich noch ein geraune  
aus stimmen ertönten  
lettern im Strom  
die Gedanken geben  
wörterlang das neue*

*Das zweite Gedicht  
Konnte ich denn in den dunklen augen der  
erinnerten  
die stimme erhören, die klang, als ob sie  
mir aufgeschrieben würde im reden  
zurückgeben die bilder  
in der neuen schrift, die ich mochte*

*Das Textgedicht  
vage mochte ich mich erinnern an die  
überbleibsel der stimmen  
im ausdruck der erinnerten*

*klangen sie im gedächtnis wiederhallten im raum  
der erinnerung und  
gaben sie sich frei  
aufgeschrieben notiert während des redens in  
lettern  
in bildern  
was aufgrund der schrift  
die buchstaben in wörtern waren von neuem  
gemocht geliebt gebraucht*

[...]

Das dritte Textgedicht

*Licht-Sonar*

*ausschliessend in silhouette fasste ich den sog  
nach den überbleibseln der noch klingenden  
stimmlaute, die präsent sind im erinnerungs-  
gefäss; das anklingen gelingt im gedächtnis  
erfasstem hin und her ungehalten im takt  
ungehindert im freien; ich erahnend ihren  
ausbruch – im innehalten kommen sie hervor,  
geworfen auf die leinwand, transparente  
textfolie, magisch aus dem wasser aufgetaucht  
und durchleuchtet.*

## Die Musik

Ihren Ausdruck finden die Gedichte vor allem an Konzerten, in denen der Text zusammengestellt, verarbeitet, vorgetragen und erlebt wird. Am letzten Treffen waren Eric Ruffing, Perkussion, der Zeichner Markus Clauwaert - und ich selber als Sprecher, an Keyboard, Electronics und Flügel - als Improvisatoren dabei. Die improvisierte Musik kennt also keine Schranken der Disziplinen. Sie gründet sogar auf dieser Verschiedenheit der am gemeinsamen Erleben und Entstehen Beteiligten - das Publikum mit eingeschlossen. Ohne Publikum würde das Projekt sich anders entwickeln.

Wir üben wie Jazzler, die erst auf der Bühne alles geben, befassen uns etwa mit dem Verhältnis von Zeichnung und Musik, überlegen die Projektmöglichkeiten, tauschen Ideen aus. Es gilt, sich immer möglichst à jour zu halten, was die eigenen Spielmöglichkeiten betrifft; sonst verlören sich die Ausdrucksmittel später während der Improvisation.

Was wären aber all der Text und die Musik ohne Leser- und Zuhörerschaft? Ohne sie bestünde alles nur für sich alleine. Sie sind es, die zuhören. Sie lesen die Gedichte.

So wie alles Leben einfließt beim stillen Schreiben, so entsteht Leben im Zusammenspiel während des Konzerts. Da passiert der Übergang vom stillen Schreiben und Üben zum öffentlichen Entstehen von Text in, mit und an der Musik. Ein Konzert-Happening;

eigentlich ein recht ursprünglicher Entstehungsvorgang.

## Keine Schranken

Meist kommen wir in experimentellen Kunsträumen zusammen. Diese Räume sind die besten, weil sie uns nicht nur den Raum geben, sondern uns auch gestalterische Freiräume lassen.

Dabei stellt sich immer wieder die Herausforderung des gegenseitigen Einwirkens. Die im ganzen Konzert gegenwärtige Herausforderung ist also, in diesem Fall die Gedichte beim Lesen, am Keyboard mit dem Mikrofon, in der Begleitung zur Perkussion, visualisiert auf der Leinwand wirken zu lassen. Dabei sind die einzelnen Improvisateure eigenständig eingebettet im Ganzen. Es entstehen wunderbar einzigartige Erlebnisse im Einzel- sowie im Zusammenspiel. All dies kann nur im Moment entstehen; die spontanen sind die intensivsten.

Die Menschen reagieren auf diese Anregungen erstaunt, gefordert, entspannt und schwärmerisch, um nur einige Reaktionen zu nennen.

Wir leben eben davon, weil wir nicht anders wollen und können.

*schreiben als tag werk, sinn, fall  
experiment in der zeit ex  
ist das alles ?*

*das geschreibe jeden tag als werk, wozu ?,  
falle auf den textteppich experimentiere  
fresse zeit, aufgabe, aufgabe nie  
aus!  
das ist alles?  
es ist alles!*

*mit tönen, licht und farbe jeden tag auch wenn  
nicht mit den augen am horizont, sondern an der  
quelle. das werk beherzigt sein tun im  
textgewebe, geben für minuten stunden im  
experiment. alles erklärt, beschrieben, aus der  
welt getan. in die welt hinein während die ohren  
hören auf dem grund, augen aufmerken, die  
stimme den mund bewegt zischelnd am blatt  
noch ganz leise, dann immer lauter.*

[...]

Die Gedichtbände sind im Engelsdorfer Verlag, Leipzig erschienen und einsehbar:  
<http://d-nb.info/992793610>  
<http://d-nb.info/989299104>  
<http://bernhardknab.ch>  
Die Textgedichte im Blog:  
<http://bernhardknab.ch/wordpress>



## Pensionierung ...

Im August 2012 wird Ruth Wolfensberger als Stellvertretende Direktorin der BFS Basel zurücktreten. Einzelne Aufgaben wird sie aber weiterführen.

Es ist Realität: Ruth Wolfensberger wird per 1. August 2012 ihre Funktion als Stellvertretende Direktorin der BFS Basel einer neuen Person übergeben. Doch halt: Ruth Wolfensberger wird das Projekt „Klassenlehrperson plus“ weiterhin führen. So ist gewährleistet, dass die bisher ausgezeichnete Arbeit in den Klassenteams fortgesetzt wird und die Kooperation und der Wissensaustausch unter den Lehrpersonen weiter gefördert werden können. Auch die Einführung von Karin Zindel, ihrer Nachfolgerin, wird Ruth im Schuljahr 2012/13 massgeblich mitgestalten.

Die ausserordentlichen Leistungen von Ruth an dieser Stelle zu würdigen wäre eine Verführung, der ich aber nicht erliegen werde. Denn es ist sicher: Sie wird auch im Schuljahr 2012/13 an der BFS Basel arbeiten und somit kann die Würdigung mit ruhigem Gewissen vertagt werden.

*Trotzdem liebe Ruth: Schon jetzt herzlichen Dank für dein hohes, sorgfältiges und professionelles Engagement für die Menschen und den Unterricht an der BFS Basel. Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit.*

*Felix Dreier, Direktor BFS Basel*

## Agenda

9.2. 2012

### **Informationsveranstaltung Berufsmaturität**

17.30 Uhr: Berufsmaturität während der Lehre

19.00 Uhr: Berufsmaturität nach der Lehre

BFS Basel, Kohlenberggasse 7, Konferenzsaal IWB

22.3.2012

### **BFS Forum**

Prof. Dr. Hans Utz: „Guter Unterricht. Unser Stein des Sisyphos“

Vortrag und Diskussion

## Wettbewerb

Aus Platzgründen müssen wir in diesem Heft auf einen Wettbewerb verzichten.

**Lösung aus der letzten Nummer:** Gesucht wurde die Sängerin Anna Rossinelli. Der Gutschein von Tom Bergstein Outdoor Fashion geht an Herrn Markus Schmid in Basel. Wir gratulieren!



## ... und Amtsantritt

Im August 2012 wird Frau Karin Zindel als Nachfolgerin von Ruth Wolfensberger die Stellvertretende Direktion der BFS Basel übernehmen. Sie hat sich freundlicherweise bereit erklärt, sich in einem kurzen Text selbst vorzustellen.

Schon heute freue ich mich auf die spannende und vielseitige Arbeit als Stellvertretende Direktoren der BFS Basel. Ich danke all jenen, die mich im Bewerbungsprozess so wohlwollend unterstützt haben, und danke für das Vertrauen, dass Sie mir entgegen bringen. Der Qualitätsanspruch der BFS Basel entspricht mir sehr und so werde ich ab dem 1.8.2012 die hervorragende Arbeit von Frau Ruth Wolfensberger gerne weiterführen.

Nun möchte ich aber die Gelegenheit nutzen, mich hier kurz vorzustellen. Aufgewachsen bin ich in Chur. Eine Woche nach Abschluss des Bündner Lehrerseminars bin ich ausgezogen, um nach dem Studium der Schulischen Heilpädagogik in Fribourg in Basel meine Wahlheimat zu finden. Die letzten 15 Jahre habe ich am Werkjahr Baselland Allgemeinbildung unterrichtet und die Lernenden beim Übertritt in die Arbeitswelt begleitet. Nebst meiner Unterrichtstätigkeit engagierte ich mich in bildungspolitischen Gremien und für die Praxisausbildung der Studierenden in Sonderpädagogik der FHNW. Ein weiteres Standbein meiner beruflichen Tätigkeit bilden die Mandate für Schulberatung und Schul-

entwicklung der Fachstelle Erwachsenenbildung BL. Seit drei Jahren setze ich mich zudem intensiv mit der Steuerung und Weiterentwicklung der Berufsbildung auseinander. Im Juli 2012 werde ich mein Studium „Master of Science in Berufsbildung“ am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung abschliessen und ab 2013 auch noch die Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II nachholen.

Inzwischen bin ich 41 Jahre alt und lebe in einem kleinen Häuschen mit grossem Garten in Dornach. Einen Ausgleich zur beruflichen Beanspruchung finde ich in der Gartenarbeit oder zusammen mit meinem Lebenspartner beim Segeln auf dem Rhein oder am Neuenburgersee. Ich scheue mich nicht, auch bei stürmischen Winden am Ruder zu stehen. Ich weiss aber auch, dass eine sichere Fahrt erst dann garantiert ist, wenn alle an Bord in gegenseitigem Vertrauen Hand in Hand zusammenwirken.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden und Partnern der BFS Basel.

*Karin Zindel*



## Für neue Perspektiven.

Für eine Ausbildung bei Coop gibts für mich 3 gute Gründe.

- Coop bietet echte Perspektiven
- unterstützt die Berufsmatur
- ermöglicht mir Einsätze in verschiedenen Verkaufsstellen

## Detailhandelsfachmann/-frau

- (3 Jahre) • (Abschluss: Eidg. Fähigkeitszeugnis)
- (Möglichkeit auch mit Berufsmaturität)

**Branche: Nahrungs- und Genussmittel**

- **Logistiker/-in EFZ und Logistiker/-in EBA**
- **Kaufmann/-frau E-Profil**

**Bist du interessiert?** Dann bewirb dich jetzt mit Bewerbungsschreiben, Lebenslauf mit Foto, Zeugniskopien und Resultat «Multicheck» ([www.multicheck.ch](http://www.multicheck.ch)) bei Coop Genossenschaft Region Nordwestschweiz, Ausbildung Frau Heidi Fricker, Postfach 2575, 4402 Basel.

Mehr Info erhältst du unter [www.coop.ch/grundbildung](http://www.coop.ch/grundbildung)

**Für eine Zukunft mit mehr Chancen.**